Über den bewaffneten Aufstand
gegen die nazi-faschistischen Besatzer

Neapel, September 1943

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Auszug aus:
Féderation Internationale des Résistants (FIR)
Internationale Hefte der Widerstandsbewegung

Band 2: Heft 5–10 (1961–1963), 520 Seiten, Offenbach 2002, 35 EUR, ISBN 3-932636-50-3

VKS GmbH • Postfach 102051 • D-63020 Offenbach • www.verlag-benario-baum.de
1. Auflage 2005

Die „vier Tage" von Neapel

I.

Neapel, 1. September 1943: Schon seit den frühen Morgenstunden ist das Stadtzentrum menschenleer und von Militär bewacht; ein Teil der Zugangsstraßen zur Piazza Plebiscito (Platz der Volksabstimmung), wo sich die Gebäude der Präfektur und Militärkommandantur befinden, sind „auf natürliche Weise" geschlossen, durch ungeheure Schutthaufen versperrt; weitere Straßensperren blockieren den Zugang zur Via Roma (der früheren Via Toledo), die das Zentrum Neapels durchquert und zu den Arbeitervierteln führt.

Die Mauern sind mit Kundmachungen des Generals Deltetto, des Stadtkommandanten der italienischen Truppen, bedeckt; sie besagen, daß *„der Friede dem Feind nicht durch Demonstrationen, sondern durch Kampf und Widerstand aufgezwungen wird"*; ferner verbietet der General Versammlungen von mehr als drei Personen und setzt fest, daß *„keine Personengruppe am 31. August, 1. und 2. September die Piazza Plebiscito betreten oder sich dort aufhalten darf"*; der General erklärt weiter, daß er auch bereit sei, auf Neapolitaner, die für den Frieden demonstrieren, das Feuer zu eröffnen. *„Befleckt Euch nicht mit Schande vor dem Feind . . ."*, so ermahnt der General die Bevölkerung; acht Tage später wird er seine Uniform ausziehen und seine Soldaten verlassen.

Aber die Blockierung der Piazza Plebiscito genügt nicht: Der General erhält Beistand durch 20 Tiger-Panzer, die vom Bocco di Capodimonte (eine der nördlichen Zufahrtsstraßen Neapels) heruntergefahren kommen; die schweren deutschen Panzer fahren in langem Zug über die Brücke „Ponte della Sanità", über den Danteplatz, durch die ganze Via Roma und beginnen im Stadtzentrum auf Wache zu ziehen, die Rohre auf die Häuser gerichtet. Es sind das die gleichen Straßen, wo in wenigen Tagen der Kampf toben wird, vorläufig aber ist es zum erstenmal, daß die Neapolitaner den „Kameraden Richard" mit dem Antlitz des Feindes, als „Hüter der öffentlichen Ordnung" vorbeiziehen sehen.

Auf der Piazza Dante verhaftet inzwischen die italienische Polizei 12 Burschen, kaum daß diese aus den Seitengassen herauskommen; die Verhafteten schwenken „subversive" Schrifttafeln mit dem Text: *„Frieden, Freiheit, Arbeit."*

Diese sind die Urheber der Friedensdemonstration, gegen die der General Deltetto mobilisieren ließ. Sie haben sie durch die Verteilung von tausenden Flugblättern in den Luftschutzkellern, in den wenigen noch verkehrenden Straßenbahnwagen, in den Arbeitervierteln orga-

nisiert. Die Blockierung der Piazza Plebiscito ist die Antwort der Kommandantur.

Die Verhafteten sind eine Gruppe antifaschistischer Studenten, die keine Neulinge in „unerlaubter" politischer Tätigkeit sind. (Ihr Anführer wird am 30. September auf dem Vomero im Kampf gegen die Deutschen fallen.)

Sofort nach ihrer Verhaftung schickt das *„Komitee der nationalen Front von Neapel"* (ein Koordinationskomitee aus mehr oder minder offiziellen Vertretern aller antifaschistischen Parteien) einen Protest an den Chef der Regierung, Marschall Badoglio; der Protest ist auch vom neuen Rektor der Universität, Omodeo, und von den neuen antifaschistischen Chefredakteuren der städtischen Zeitungen unterzeichnet: Scarfoglio für die Zeitung „Il Mattino" („Der Morgen") und Scaglione für die Zeitung „Roma". Die „Roma" veröffentlicht den Protest und dazu einen langen, umsichtig abgefaßten Artikel von Scaglione; aber sie erscheint zum erstenmal — voll weißer Flecken. Die Zensur des Präfekten hat Scagliones Artikel massakriert und in der „Provinzchronik" streicht sie den ganzen Bericht über eine Friedensdemonstration, die im Arbeiterzentrum von Castellammare stattgefunden hat. In Wirklichkeit war nämlich Castellammare am 1. September 1943 stundenlang von den Demonstranten besetzt gewesen.

Hundertfünf Bombardements, zweiundzwanzigtausend Tote unter der Zivilbevölkerung

Der Einsatz so vieler militärischer Kräfte im Stadtzentrum von Neapel war in gewisser Hinsicht nicht unbegründet. Wenn auch die antifaschistischen Bewegungen und Gruppen von Neapel keine organische Verbindung miteinander hatten und auch die Massen ihnen nicht in organisierter Weise folgten (mit Ausnahme einiger kommunistischer Arbeitergruppen in den Betrieben und in den Wohnvierteln der äußersten Peripherie), verbreitete sich doch spontan die Losung *„sofortiger Friede"* und fand ungeheuren Widerhall in der durch drei Kriegsjahre zerstörten und gequälten Stadt.

Hundertfünf Bombardements, zweiundzwanzigtausend Tote unter der Zivilbevölkerung, über hunderttausend vollständig zerstörte Wohnungen: dies ist die Bilanz des Krieges für Neapel; dazu kommen die Zehntausende Neapolitaner, die auf allen Fronten vermißt werden.

Die letzten dieser hundertfünf Bombardements sollten noch am Morgen des 1. September 1943 (1) kommen, aber die Stadt war schon seit langer Zeit entstellt, ihre Versorgung auf ein Mindestmaß reduziert, die auf Karten zu beziehenden Lebensmittel praktisch nicht vorhanden, das Wasser rationiert, alle oder fast alle Arbeitsmöglichkeiten abgeschnitten. Das Leben der Stadt pulsierte am intensivsten unterirdisch, in den Luftschutzkellern, in den Stationen der Stadtbahn, in den großen unterirdischen Höhlen, die untereinander durch Gänge verbunden sind, die noch aus der Bourbonenzeit stammen, und die im Krieg wieder entdeckt und in aller Hast in Luftschutzkeller umgewandelt worden waren, indem man in die Erde und den Tuffstein steile Treppen geschlagen hatte.

In der letzten Zeit mußten die Bewohner der Stadt oft drei- und viermal täglich die Keller aufsuchen, und die unausbleiblichen Bombardements forderten dutzende und hunderte Opfer.

Neapel hatte keine wie immer geartete Verteidigung: die stärksten Bombardements (wie jenes vom 4. Dezember 1942 auf den Hafen und das Stadtzentrum, oder jenes vom 4. August 1943 auf die Stadtviertel Mercato, Pendino, Porte, San Giovanni) erfolgten ohne jede Warnung. Nachts lieferte der in Eruption befindliche Vesuv mit seinem feurigen Krater das nötige Licht für die Bombenflugzeuge; bei Tag war der Warndienst unwirksam; die Faschisten hatten in der Tat so gut wie verzichtet, die Angreifer abzufangen und ihnen den Weg mit Jagdfliegern und Flak zu verlegen.

Ein neutraler Journalist, der die Stadt nach der Explosion des Schiffes „Caterina Costa" im Hafen besuchte (das Schiff war mit 6000 Tonnen Sprengstoff beladen gewesen und die Faschisten hatten dabei den Tod von dutzenden jungen Leuten verschuldet, weil sie Abteilungen der sogenannten „Vorhut" [Jugendgruppen] dazu kommandiert hatten, den Hafen abzusperren, und diese jungen Leute bei der Explosion mit den Hafenanlagen und den Hafenarbeitern in die Luft geflogen waren), beschrieb das zerstörte Neapel in der Schweizer Tageszeitung „Corriere del Ticino" („Tessiner Kurier") und fügte hinzu:

„... die Schwingen des Todes berühren diese Stadt ununterbrochen, die Anzahl der Opfer steigt, die Ruinen häufen sich, aber in diesem Kampf leuchten weithin die hohen sittlichen Werte Neapels, sein Opfermut, seine Festigkeit und sein Heldentum."

In Wirklichkeit war Neapel eine verzweifelte Stadt, deren „Festigkeit" im steigenden Zorn gegen die Verantwortlichen für die Zerstörungen bestand. Denn die Stadt hatte schon seit einiger Zeit die Farbe der faschistischen Uniformen vergessen, und die schwarze Farbe war in Neapel nur noch das Zeichen der Trauer; diese Stadt legte keinen Wert mehr darauf, ihre Gefühle zu verhehlen (ein Beispiel mag für alle genügen: Der faschistische Parteifunktionär Milone besuchte eines Tages einen Luftschutzkeller im Viertel Montecalvario und konnte sich nur mit Mühe durch die Flucht davor retten, gelyncht zu werden); in dieser Stadt hatte sich das althergebrachte und natürliche Gefühl des Antimilitarismus und Antifaschismus nunmehr in das Bewußtsein gewandelt, daß nur die sofortige Beendigung des Krieges dem blutigen Massaker aller, der vollkommenen Zerstörung, Einhalt gebieten konnte.

Als nun am 25. Juli um 8 Uhr abends die Bewohner Neapels, die wieder einmal nach einem Bombardement aus den Luftschutzkellern kamen, erfuhren, daß „Ritter Benito Mussolini" verhaftet war und an seiner Stelle nun Pietro Badoglio, Marschall von Italien, die Regierung übernommen hatte, da vereinigten sich alle zu einer mächtigen antifaschistischen Demonstration, eigentlich zu dutzenden Demonstrationen, auf jedem Platz und in jedem Stadtviertel — und die Kolonnen der Demonstranten zerstörten im Vorübermarschieren die Symbole der Diktatur, die Bezirkslokale der Faschisten, die Schilder an den Mauern, die Büsten Mussolinis, und gleichzeitig die Symbole des Kriegs, die Schilder der Luftschutzkeller, die militärischen Richtungsanzeiger ...

Die 45 Tage der Regierung Pietro Badoglio waren für die Neapoli-

taner nichts anderes als das Warten auf den Frieden, ein ungeduldiges Warten, voll Zorn über das Leid und die Zerstörung, die jeder Tag noch über die Stadt brachte, ein Warten, welches in einem gewissen Zeitpunkt — als schließlich jedes Vertrauen zur neuen italienischen Militärregierung verloren gegangen war — sich zur Hoffnung auf die Intervention der Alliierten gewandelt hatte und zum Entschluß, sich so schnell wie möglich von der deutschen Besetzung zu befreien.

Diesen Sinn hatten — beim Bekanntwerden des Waffenstillstands — die heftigen Kämpfe, die am 10. und 11. September das Stadtzentrum von Neapel erfüllten und in denen sich den Deutschen die Kampfgruppen der Zivilbevölkerung und der Matrosen siegreich entgegenstellten.

Die Pläne der Generäle und die Kämpfe nach dem Waffenstillstand

Am Abend des 8. September 1943 trifft General Deltetto Vorbereitungen für ein Abendessen, zu dem er den deutschen Konsul eingeladen hat — in Erwiderung einer früheren Einladung des Konsuls. Er weiß schon vom Waffenstillstand, und sofort stellt sich ihm nur die eine Frage: Ändert diese Nachricht etwas am Programm des Abends? Mit anderen Worten: ändern sich durch den Waffenstillstand seine Beziehungen zu den Deutschen? Ist es notwendig, ist es vielleicht klug, das Verhalten zu ändern?

Und General Deltetto löst das Problem auch sofort wie folgt: Nichts ist zu ändern, im Gegenteil, man muß dem Bundesgenossen oder vielleicht ehemaligen Bundesgenossen seine „Loyalität" bezeugen.

Dies war der „politische" Entschluß, den der Stadtkommandant von Neapel bewußt faßte, nachdem er sich mit dem General Pentimalli beraten hatte, der das in der Provinz Campanien stationierte Armeekorps kommandierte (2); dieser Entschluß zeigte sich auch in der Antwort, die dem Kommandanten des zweiten Flakartillerieregiments gegeben wurde, als er um Befehle ersuchte: *„Wir dürfen die Deutschen nicht reizen und müssen die Engländer gut behandeln."*

So wurde die italienische Armee zu einer Art Polizeitruppe umgewandelt, die im Moment der „Machtübergabe" die Ordnung aufrechterhalten sollte. Sowohl die Italiener als auch die Deutschen waren in jenem Augenblick bereits überzeugt von dem rapiden Vormarsch der alliierten Armeen von der Küste bei Salerno, wo sie gelandet waren, in Richtung auf Neapel und den Norden des Landes. Aus diesem Grunde hatten die Deutschen eine Reihe von Operationen eingeleitet, die auf die Räumung der Stadt abzielten, wobei alles zerstört wurde, was man in wenigen Stunden, vielleicht in einem oder zwei Tagen zerstören konnte; die Meinung des italienischen Kommandos war in dieser Lage, daß man die Zerstörungen nicht verhindern konnte, daß es „keinen Sinn hatte, zu versuchen, den Deutschen Widerstand zu leisten". Dies erklärte Deltetto später im Prozeß, der ihm nach der Befreiung gemacht wurde, und fügte hinzu: „Wenn wir uns gerührt hätten, hätten sie alles zerstört."

In Wirklichkeit aber kann es keinen Zweifel daran geben, daß die Stadt im Gegenteil vor den vielfachen Zerstörungen und dem großen

Leid bewahrt worden wäre, wenn die militärischen Kommandobehörden die Panik bekämpft hätten, die nach dem Waffenstillstand infolge des Fehlens von Anordnungen der Generalkommandantur eintrat; diese Panik verhinderte es, daß sogar die wenigen wirklich erteilten Befehle befolgt wurden.

Auf der gleichen Linie hielten sich die Zivilbehörden von Neapel, die während der Besetzung die deutschen Befehle zu Deportationen und Repressalien mitunterzeichnet hatten.

Die Präfektur zensurierte in den Zeitungen vom 9. September jeden Satz, der irgendwie als Aufforderung zum Kampf gegen die Deutschen erscheinen konnte; einer Delegation von Vertretern der antifaschistischen Parteien, die entschlossene Maßnahmen zur Verteidigung der Bevölkerung, insbesondere die Verteilung von Waffen an Gruppen von Freiwilligen verlangten, antwortete der Präfekt Soprano mit der Aufforderung, einträchtig zu sein und sich nicht auf „gefährliche kommunistische Provokationen" einzulassen.

An die Militärkommandantur gelangten inzwischen Ansuchen um Aufklärungen, um Befehle und auch noch konkreter, um Waffen und Verstärkung, aber es gab nur eine einzige Antwort:

„Stellt euch nicht zum Kampf", und späterhin „Liefert die Ausrüstung ab und legt Zivilkleidung an" (auch der Polizeidienst war nicht mehr aktuell).

Dies war die Lage, als am 10. und 11. September die Kämpfe um fast alle militärischen Stützpunkte entbrannten, die die Deutschen zu stürmen und zu entwaffnen versuchten; die Soldaten und die Offiziere der niederen Ränge hielten den Angriff auf, und erst auf Befehl der Kommandantur von der Piazza Plebiscito, oder als es schon klar war, daß diese Kommandantur nicht mehr bestand, stellten sie das Feuer ein. So war es beim Bezirkskommando, so war es in der städtischen Kaserne, so war es in den Kasernen des Stadtviertels Vicaria und ebenso bei den Verteidigungsstellungen der Flakartillerie.

In Camaldolilli, an der Peripherie von Neapel, war der Marinesergeant Giuseppe Maenza ganz allein zurückgeblieben, um eine Flakbatterie zu verteidigen, er tötete drei Deutsche, die ihn angriffen und fiel unter dem Feuer der Maschinengewehre.

Der Leutnant Gaetano Farneti, der einen Straßenposten zwischen Neapel und dem benachbarten Casalnuovo kommandierte, lehnte es ab, seine Abteilung aufzulösen, hielt die Stellung und fiel im Kampf.

In der Via Campodisola wurde die Telephonzentrale von den Deutschen angegriffen, nachdem der Leiter (gegen die Meinung des Generals Deltetto) ihre Fernsprechverbindungen mit dem Norden unterbrochen hatte. Die Zentrale wurde verteidigt und die Angreifer zurückgeschlagen.

Der Leutnant Adorni, der eine Kraftfahrabteilung im Stadtviertel Vicaria kommandierte, lehnte es ab, seine Kraftwagen abzuliefern, versteckte den Treibstoff und die Waffen. Zwölf große Lastkraftwagen wurden zerstört, bevor sich die Abteilung auflöste.

In Nola, einem größeren Marktflecken, eine Zugstunde von Neapel, fanden am Freitag, den 10. September Gefechte zwischen einer Kraftwagenkolonne der Division Hermann Göring und italienischen Soldaten

vom Depot des 48. Artillerieregiments statt. Es gab Tote auf beiden Seiten; bei Morgendämmerung kam vom Garnisonskommando der Befehl, den Deutschen das ganze in der Kaserne aufbewahrte Benzin zu übergeben, ohne Zwischenfälle hervorzurufen.

So erhielten die Deutschen Zutritt zum Depot, und es konnte nicht mehr verhindert werden, daß sie die Wache überraschend entwaffneten und ihre Maschinengewehre gegen die Aufenthaltsräume der Soldaten in Stellung brachten. Die Offiziere wurden an einer Mauer aufgestellt und zehn von ihnen wurden wahllos durch Genickschuß im Hof getötet; dies als Repressalie für den Tod, den ein Deutscher in den Kämpfen des Vortages gefunden hatte. Weitere 70 Offiziere wurden als Geiseln behalten, während die Soldaten entwaffnet und in Gruppen aus der Kaserne gejagt wurden.

„Zu den Waffen! Zu den Waffen! Seid bereit! Seht was die Mörder getan haben!..."

Zur gleichen Zeit kam es in Neapel bereits zu einer Reihe von Gefechten; die Kämpfer waren Angehörige der Zivilbevölkerung von Neapel, Freiwillige, die mit Revolvern und einigen Gewehren bewaffnet waren, die man von der Wache erobert oder den Toten abgenommen hatte.

Ursprünglich waren die Gefechte eingeleitet worden, um in einer Straße des Stadtzentrums die Deutschen am Plündern zu hindern; bald aber erweiterten sich die Kämpfe und blockierten das ganze Stadtzentrum, um die Kommandantur, die Präfektur und den Königspalast und in der Nähe des Hafens.

Hier mußten die deutschen Streitkräfte vorbeikommen, wenn sie von einer Stadtzone in die andere, von einem Depot zum andern marschierten, und dies führte zum fortwährenden Neuaufflackern der Kämpfe.

Bald gab es zahlreiche Gefangene und mehrere mit Beute beladene Lastkraftwagen; auch hatten bereits beide Teile Verluste. Schließlich intervenierte der italienische General Radice, der die Deutschen sofort in Freiheit setzen und wieder bewaffnen ließ; er ließ ihnen auch ihre Kraftwagen mit tausend Entschuldigungen zurückgeben.

Die kämpfenden Zivilisten aber erhielten den Befehl die Waffen abzugeben und auseinanderzugehen, wenn sie nicht verhaftet und... vor Gericht gestellt werden wollten. Weitere deutsche Lastkraftwagen, mit Lebensmitteln beladen, wurden inzwischen in der Via Foria aufgehalten: einige junge Leute trugen die Beute ins Bezirkskommando, das bereits verlassen war.

Am anderen Stadtende, gegen das Meer zu, bei Mergellina, hatte die italienische Kriegsmarine schon seit einiger Zeit ein Kino als Depot hergerichtet; hier spielten sich Kämpfe zwischen der Bevölkerung und Naziabteilungen ab, die sich versorgen wollten: ein junger Mann wurde getötet; und aus allen umliegenden Fenstern wurde gefeuert, so daß die Deutschen genötigt waren, ihr Vorhaben aufzugeben.

Nicht weit davon in Torretta, entbrannten Kämpfe von besonderer Heftigkeit; auch hier zogen die Deutschen schließlich den kürzeren

und wurden nach ihrer Entwaffnung zu einem benachbarten Militärkommando geführt. Auch dort wurden sie sofort in Freiheit gesetzt. Der „Beschwichtiger" in jener Zone war der Oberst de Stefano; ein Soldat und zwei junge Arbeiter büßten ihr Leben ein.

Sieben Tote und 30 Verwundete unter der Bevölkerung Neapels: dies ist die offizielle Bilanz der Kämpfe nach dem Waffenstillstand. Man kämpfte auf der Piazza Plebiscito, in Spirito Santo, in der Via Foria, in Torretta, bei der Porta Capuana, bei der Piazza Umberto, in der Via Duomo, auf der Piazza Ottocalli ...

Um die Lage jener Tage zu charakterisieren, wollen wir noch eine Episode berichten. Die Piazza Ottocalli ist ein Platz, wo sich vier Straßen kreuzen und liegt in einer Zone Neapels, die sehr stark bevölkert ist, am nördlichen Stadtrand, wo der Weg zum Flughafen und zur Straße nach Rom führt. Am Freitag, den 10. September nachmittags, stand ein Lastkraftwagen auf der Straße zum Flughafen; er war quergestellt, um die Durchfahrt zu versperren und einige Deutsche standen mit feuerbereiten Waffen dabei; nicht weit davon demontierte eine andere Gruppe die Telephonkabel.

Ein Lastkraftwagen der italienischen Luftwaffe fuhr herbei und blieb stehen; ein zweiter Lastkraftwagen, der dahinter kam und dessen Fahrer das Hindernis nicht gesehen hatte, überholte den ersten und fuhr auf die Deutschen zu.

Diese eröffneten das Feuer und warfen einige Handgranaten, noch bevor der Lenker sie bemerkt hatte; der Lastkraftwagen kam ins Schleudern und fuhr in eine Mauer; dem Lenker gelang es, sich aus dem Wagen zu befreien, er hatte eine Schußverletzung im Bein.

Drei Flieger, die sich im Innern des Lastkraftwagens befanden, waren von den Handgranaten zerfetzt worden.

Die Deutschen kamen näher, um den Verwundeten niederzumachen, als plötzlich das Feuer auf sie eröffnet wurde; es kam von einer Gruppe Zivilisten, die aus den Fenstern und von den Dächern schossen.

Die Deutschen stürzten sich in ihren Kraftwagen und ergriffen die Flucht, während die Patrioten herbeiliefen; einige sorgten für den verwundeten Lenker, andere hielten einen Kraftwagen auf; sie nahmen die Leiche eines gefallenen Soldaten mit sich — der Schädel war ihm von der Stirn bis zum Hals zertrümmert worden —, betteten ihn auf seinen Mantel und stiegen mit geschultertem Gewehr auf die Trittbretter ...

Der Kraftwagen fuhr im Schritt, blieb bei jedem Dorf, bei jeder Haustür stehen, während die Bewaffneten der herbeilaufenden Menge zuriefen: „Zu den Waffen! Zu den Waffen! Seid bereit! Seht, was die Mörder getan haben ...!"

II.

In der Nacht vom 11. zum 12. September wurden die deutschen Pläne hinsichtlich Neapels von Grund auf geändert: Hitler hatte wenige Stunden vorher in einer Radiorede über Italien folgendes gesagt:

„ . . . Infolge der Ereignisse in Italien werden strengste Maßnahmen zur Wahrung der deutschen Interessen getroffen, und was Italien betrifft, werden sie erfolgreich und plangemäß durchgeführt. Wir haben lehrreiche Erfahrungen aus dem Verrat Jugoslawiens gesammelt. Das Schicksal Italiens muß allen eine Lehre erteilen."

Eine Botschaft aus Berlin an den Oberst Scholl — den deutschen Kommandanten von Neapel — brachte den Befehl, die Stadt nicht zu verlassen, ohne sie vorher in „Schutt und Asche" gelegt zu haben.

Auch die militärische Lage hatte sich geändert: die Deutschen hatten gegen die bei Salerno gelandeten alliierten Truppen neue, frische Verbände eingesetzt und so die amerikanischen Panzer (die am Vortag in der Ebene von Nocerino unmittelbar vor Neapel angelangt waren) bis auf wenige Kilometer von der Landungsstelle zurückgedrängt. Es zeigte sich die Möglichkeit, die Isolierung und Übergabe der noch in den Provinzen Apulien und Kalabrien zerstreuten deutschen Streitkräfte zu verhindern; dazu aber war es unbedingt notwendig, Neapel fest in der Hand zu behalten und jeden Versuch eines Widerstands in der Stadt zu ersticken.

Am 12., als die Generäle Deltetto und Pentimalli bereits ihre Kommandoposten aufgegeben und sich selbst versteckt hatten (der eine bei Privatleuten und der andere in einem Kloster), erstickten die Deutschen die letzten Herde des italienischen militärischen Widerstands am Stadtrand, bei den Flakstellungen und in einigen Kasernen.

Ein langes Gefecht erfolgte um das historische Schloß Castel dell'Ovo, das unmittelbar am Ufer des Meeres in „Borgo Marinaro" liegt. Hier eröffneten 20 Artilleristen und einige Matrosen das Gewehrfeuer auf deutsche Lastkraftwagen, die, mit Hausrat beladen, die Straße entlang kamen, sowie auf zwei gepanzerte Kraftwagen auf der Brücke, die das Schloß mit der Straße verbindet. Es folgte ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf vier Deutsche fielen. Dieses Widerstandsnest ergab sich erst, als infolge des deutschen Artilleriefeuers 100 Zivilpersonen (meistens Frauen und Kinder), die im Keller des Schlosses versteckt waren, in Todesgefahr kamen.

Nach der Einnahme des Schlosses schleppten die Deutschen alle Zivilpersonen und Soldaten weg, und nicht weit davon, gegenüber dem Palast der Admiralität, ließen sie acht willkürlich ausgewählte Soldaten mit dem Rücken zum Gebäude antreten; während alle anderen niederknien mußten, schossen die Deutschen aus der Nähe mit einem Maschinengewehr auf die acht Männer. Ein deutscher Feldwebel machte schließlich die Verwundeten mit der Pistole nieder.

Die Deutschen übernehmen das Kommando
Der Brand des Universitätsviertels

Am Nachmittag des 12. September (Sonntag) befahl Oberst Scholl den Gegenangriff gegen die Stadt.

Gegen drei Uhr bewegte sich eine deutsche Kraftwagenkolonne vom Flughafen Campodichino auf die Stadt zu; sie umfaßte 600 Soldaten der Vernichtungstruppen auf Lastkraftwagen und einige Tiger-Panzer; ihr Ziel war die Universität und das umliegende Stadtviertel.

Bei der Universität angelangt, blieb die Kolonne stehen und richtete die Geschütze auf die Seitengassen, die zu einem stark bevölkerten Viertel führen. Das Feuer wurde auf die Häuser und menschenleeren Straßen eröffnet. Nach einigen Minuten Feuer begannen die Vernichtungstruppen mit dem Auskämmen; sie betraten die Häuser, beschossen die Treppen, schlugen die Türen ein, schleppten die Bewohner, wie sie dieselben vorfanden, heraus, bespritzten die Böden und Möbel mit brennbarer Flüssigkeit und legten Feuer.

Bald war die Straße vor der Universität voll von heulenden Frauen und Männern, die mit Schüssen, Drohungen und Kolbenschlägen zusammengetrieben wurden. Ungefähr 7000 Bewohner der Stadt Neapel erlebten so den vorsätzlichen Brand der Universität, bei welchem unter anderen auch zehntausende kostbarster Bücher und historischer Urkunden der königlichen Gesellschaft für Wissenschaften und das ganze Lehrmaterial der Hörsäle vernichtet wurde. Einige Lastkraftwagen wurden mit Gegenständen beladen, die man für „Großdeutschland" nützlich erachtete: Schreibmaschinen, Mikroskope, Rechenmaschinen usw. Auch aus den Häusern und Kaufläden wurden Gegenstände aller Art geraubt, wie Säcke mit Zucker und Kaffee, Kisten mit Schnäpsen, Heilmittel usw. . . .

Mit einer auf einem Lastkraftwagen aufgestellten Filmapparatur wurde die ganze Szene des Brandes der Universität und sodann die der Erschießung eines Matrosen, bei dem man eine Pistole gefunden hatte, gefilmt.

Herr Luigi de Rosa, der damals in einem der Häuser in der Nähe der Universität wohnte, die geräumt und angezündet wurden, erzählt folgendes:

„. . . Plötzlich hörte man flehende Schreie; wir drehten uns um. Auf uns zu kam ein deutscher Soldat, der in einer Hand ein Köfferchen hielt, während er mit der anderen einen jungen Matrosen festhielt, der zu den Häusern der Menge gewendet rief, er sei unschuldig; er beschwor den Namen seiner toten Mutter. Ein deutscher Offizier befahl uns, niederzuknien . . . Der Unglückliche wurde gezwungen, die Freitreppe der Universität hinaufzugehen und mußte über verzerrte, glühende, von Flammen umgebene Blechplatten in den Hof schreiten. Dies war ihm fast gelungen, als ein Deutscher ihn zurückzog und ihm befahl, auf der Schwelle stehenzubleiben, mit dem Rücken zum feurigen Gitter. Der junge Mann schrie noch immer . . . Neun Deutsche, mit angelegten Gewehren, traten am Fuß der Treppe an. Sodann hörte man einen Befehl und eine Salve. Der gequälte Körper stürzte zu Boden, aber das war noch nicht genug: ein deutscher Offizier nahm ein Gewehr, zielte auf die Stirn des Toten, und gab noch einen Schuß ab!

Die ganze Szene wurde gefilmt, während Lastkraftwagen vorbeifuhren, die mit Zigaretten, Lebensmitteln, Hausrat beladen waren . . . Alle Männer, es waren fast viertausend, wurden in Reihen gestellt und über den Corso Umberto zum Bahnhof geführt. Längs der Straße bot sich uns der herzzerreißende Anblick von Leichen . . . Beim Friedhof spielte sich eine andere Schreckensszene ab.

In Richtung zur Stadt kam ein verwundeter Matrose, hinkend auf einem Stock gestützt. Die deutschen Soldaten befahlen ihm, sich uns

anzuschließen; er wies seinen Urlaubsschein für Krankenurlaub vor, zeigte sein verwundetes Bein und den Stock. Es nützte ihm alles nichts! Von neuem befahl man ihm, mit uns zu kommen. Er schien zu zögern. Da hörte man eine Maschinengewehrsalve und ein weiteres Opfer fiel zu Boden."

De Rosa und andere Neapolitaner, die so bis vor die Stadt geschleppt wurden, erlebten unter anderen die Erschießung von 14 Karabinieri, die man beschuldigt hatte, bis wenige Stunden vorher die Telephonzentrale verteidigt zu haben; sie mußten sich in eine Grube legen, die sie vorher selbst hatten graben müssen.

Während der Brand der Universität noch wütete und die knieende Menge der Erschießung des Matrosen beiwohnte, wurden wenige Schritte weiter auf der Piazza Borsa (Börseplatz) weitere sechs Matrosen erschossen, die versucht hatten, den Deutschen Widerstand zu leisten.

Am nächsten Morgen erschien auf den Mauern ein Anschlag, in welchem Oberst Scholl mitteilte, die volle Kommandogewalt in Neapel übernommen zu haben; er erließ das Ausgangsverbot, bestimmte die Orte, an denen bei sonstiger Todesstrafe alle Waffen abzuliefern waren, und erklärte, daß *„jeder verwundete oder getötete deutsche Soldat hundertfach gerächt werden würde"*, und daß *„diese Befehle und die bereits durchgeführten Repressalien notwendig seien, weil eine große Anzahl deutscher Soldaten und Offiziere, die nur ihre Pflicht erfüllt hatten, feig ermordet oder schwer verwundet worden waren, ja sogar in manchen Fällen die Verwundeten noch in einer eines zivilisierten Volkes unwürdigen Weise mißhandelt worden seien."*

Sonntag und Montag wurden in den Straßen von Neapel außer den Soldaten noch 27 Angehörige der Zivilbevölkerung von Neapel getötet; 185 Schwerverwundete wurden in die Krankenhäuser aufgenommen.

Die achtzehn Tage der deutschen Herrschaft

Achtzehn Tage lang übten die Deutschen die absolute Gewalt in der Stadt aus, bis der bewaffnete Aufstand der Bevölkerung ausbrach. Der Plan, den die Deutschen während dieser Zeit auszuführen trachteten und begannen, war einfach: alles wegzuführen, was transportfähig war (Lebensmittel, Waren, Maschinen) und alles übrige zu zerstören, so daß einerseits nichts Nutzbares mehr in die Hände der vorrückenden alliierten Truppen fallen konnte, und außerdem noch auf diese die Last gewälzt wurde, eine Stadt mit einer Million Einwohnern versorgen zu müssen, die nichts mehr war als ein Panorama von Ruinen, übersät mit Leichen, eine Stadt, wo keine Anlagen mehr funktionierten, wo es nicht ein einziges Kilogramm Brot mehr gab, und keine Möglichkeit, sich vom Lande zu versorgen, ohne Wasser, mit gesprengter Kanalisation, in Epidemiegefahr, also — wie es Hitler anbefohlen hatten — „in Schutt und Asche".

Zur Verwirklichung dieses Planes verfügte Scholl eine Reihe von Maßnahmen zum Schutze der „öffentlichen Ordnung"; mit einem Wort, es regierte sofort und unter jedem Vorwand die Blutherrschaft der Maschinengewehre, während einige wenige Gruppen von Faschisten

(nicht mehr als 200 Personen) reorganisiert wurden, um den Zerstörungstruppen und Repressalienabteilungen als Helfer zu dienen.

Vor allem wurden die Militärdepots geplündert, dann die Lager der Kaufleute und geradezu jedes Hinterstübchen eines Kaufladens, wo irgend etwas zu finden war. Zum Raub der Lebensmittel kam auf ganz natürliche Weise sofort auch der Raub von Schmucksachen und Wertgegenständen aller Art.

Die Chronik jener Tage erwähnt beispielsweise, daß in der Via Giorgio Arcoleo und in der Via N. Tommaseo deutsche Abteilungen sich aller Kisten mit massivem Silberzeug bemächtigten, die dort für die italienische Kriegsmarine lagerten.

Die Firma „Arte Fiorentina" („Florentiner Kunst") wurde bei Nacht geplündert und zwei Lastkraftwagen wurden mit Kunstgegenständen angefüllt; einem bekannten Uhrenladen auf der Piazza Municipio (Rathausplatz) befahl das deutsche Kommando, bei Strafe der Zerstörung aller Habe sofort 2500 Uhren abzuliefern; man begnügte sich dann mit 1000 Uhren, weil der Kaufmann nicht mehr besaß ...

Zum „offiziellen" Raub kam der private Raub seitens einzelner Deutscher oder deutschen Patrouillen; oft wurde das Raubgut an Lebensmittel oder Kleidungsstücken von den Deutschen selbst sofort auf dem schwarzen Markt verkauft (3).

Spezialabteilungen der Zerstörungstruppen erhielten die Aufgabe, die noch bestehenden Industrieanlagen und dann den Hafen, die Eisenbahn und die öffentlichen Gebäude zu schleifen.

Unter anderem wurde das große Metallwerk der ILVA in Bagnoli gesprengt und angezündet, das von den Bombardements fast vollständig verschont geblieben war; auch die mechanischen Industrien, sowie die Klein- und Mittelbetriebe, die Mühlen und Teigwarenfabriken von S. Giovanni, die Tabakmanufakturen usw. wurden nicht geschont ...

Einige öffentliche Gebäude wurden mit Zeitzünderminen versehen, die später (so beispielsweise bei der Hauptpost) viele Opfer verursachten (4).

Jeden Augenblick erfolgten Zusammenstöße zwischen den Bewaffneten und der Bevölkerung, vor allem aus Versorgunsgründen; denn die Stadt litt seit mehreren Tagen unter Hungersnot und viele riskierten ihr Leben, um aus den geplünderten und bewachten Lagern, aus den ausgeraubten Geschäften, aus den mit Lebensmitteln vollbeladenen Lastkraftwagen, die die Stadt in Richtung nach Norden durchquerten, irgend etwas zu holen. So starben dutzende Neapolitaner im Kampf um ein Stück Brot oder eine Flasche Wasser oder Öl. Ihre Leichen lagen zur Warnung stundenlang in den Straßen.

Sodann erfolgte der Befehl, den ganzen Stadtteil an der Küste beginnend vom Meer bis zu einer Entfernung von 300 Metern ins Landesinnere zu räumen; für eine Stadt wie Neapel, die zum großen Teil längs dem Bogen ihrer Bucht verläuft, bedeutete dies in der Praxis, daß die halbe Bevölkerung ihre Häuser verlassen mußte, um in den Häusern der anderen Hälfte, in den leeren Kasernen, in den Schulen, in den unterirdischen Eisenbahntunnels untergebracht zu werden: eine Umwälzung, der sich die Bevölkerung mit passivem und teilweise auch aktivem Widerstand entgegenstellte.

Ein grundlegender und unvermeidlicher Anlaß des Zusammenpralls mit den Okkupanten war der Beginn der Razzien, die Haus für Haus durchgeführt wurden, um alle tauglichen Männer in den Arbeitsdienst zu pressen und nach Norden zu verschleppen.

Und bei diesem Zusammenprall trug die nunmehr im Aufstand befindliche Bevölkerung den Sieg davon.

Das Leben der Stadt unter dem deutschen Terror

Um die Oberhand über die Bewohner Neapels zu bekommen, hatten die Deutschen die Methode des Terrors in vollem Ausmaß angewandt. Jede Patrouille auf ihrem Wachgang nahm an dem kaltblütig gefaßten Entschluß teil, die Bevölkerung zu dezimieren, um sie zu beugen.

Am Freitag, den 24. September, zum Beispiel, wurden in der Zone Vasto allein in wenigen Stunden getötet:

1. Ein Matrose, während er trachtete, der Gefangennahme zu entfliehen; er wurde in der Nähe eines Kiosks auf der Piazza Umberto mit Pistolenschüssen niedergemacht;

2. eine Gemüsehändlerin auf der Piazza Nationale; sie wurde ohne ersichtlichen Grund getötet, während sie ihren halbleeren Karren vor sich herschob;

3. zwei Männer in der Via Venezia; sie wurden getötet, während sie auf dem Weg nach Hause waren (wenige Schritte weiter, vor der Türe des Apollotheaters, lag ein entwaffneter toter Deutscher).

Am gleichen Tage wurde außerhalb der Stadt in S. Rocco, eine Gruppe von fünf Bauern, die verdächtig waren, Deserteure versteckt zu halten, vor ihrer Hütte ermordet, indem man sie aufrechtstehend bis zum Hals in die Erde eingrub und dann mit einer Maschinengewehrsalve tötete.

Trotz allem aber wich die Stadt gegenüber dem Terror nicht zurück; sie lebte während dieser Tage der deutschen Besetzung ihr eigenes Leben in den unterirdischen Höhlen, in den Lagerräumen, in den Gäßchen, wo es für die Deutschen immer gefährlich war.

Trotz der Schwierigkeiten versammelten sich die Antifaschisten, versammelten sich kommunistische Arbeiter, die Flugzettel und Plakate druckten, anschlugen und verteilten, in denen zur Rebellion aufgefordert wurde; einige Intellektuelle, die zur Kampfgruppe „Giustizia e libertà" („Gerechtigkeit und Freiheit") gehörten, leisteten Verbindungsarbeit und sammelten Waffen (die einen und die anderen fanden einander während des Aufstandes an der Spitze der verschiedenen Kampfgruppen wieder).

Diese politische Aktion spielte sich jedoch nur am Rande der großen Volkserhebung ab, die sich spontan im ganzen Raum der Stadt organisierte und ihren gemeinsamen Ursprung in der Verteidigung unersetzlicher Güter hatte, des Lebens, der Wohnung, und jenes Gefühls elementarer Solidarität, der Gruppenverteidigung, die dem Volk von Neapel eigen ist.

In der Geschichte von Neapel ist die Revolte der „vier Tage" tatsächlich nicht die erste spontane Revolte; in einer Stadt, die infolge

ihrer charakteristischen Geschichte seit Jahrhunderten in Massenelend lebt, wo die grundlegenden Existenzbedingungen so ärmlich sind, wo es keine genügenden Arbeitsmöglichkeiten gibt, wo die Bevölkerung in ungesunden Vierteln zusammengepfercht ist, und gezwungen ist, ihr Leben auf die unglaublichste Weise zu fristen (oft am Rande des Gesetzes), ist die Ausübung der Solidarität unentbehrliche Voraussetzung des Überlebens, ja die erste grundlegende Vorbedingung für einen siegreichen Widerstand gegen den Druck der Machthaber (in welcher Form immer sich dieser Druck kundtun mag); diese Solidarität wird zum Hebel einer Rebellion, die aktiv den größten Teil des Volkes erfaßt und in Bewegung setzt, wenn seine schon an sich elenden Existenzbedingungen in ihrer Grundlage auf nicht wieder gutzumachende Art angegriffen werden.

So geschah es im 17. Jahrhundert bei der Volksbewegung gegen den spanischen Vizekönig, die vom Fischer Mas'Aniello angeführt wurde, so geschah es im 19. Jahrhundert anläßlich der Erhebung gegen die Bourbonen, als die liberale Elite die Verbindung zur Volksmasse fand, so geschah es schließlich im September 1943.

In der Zeit zwischen den zwei Kriegen war Neapel, dessen Elend schon während der Einigung Italiens ständig gewachsen war, niemals aktiv „faschistisch" geworden, sondern hatte in verschiedenster Art unter dem Druck des Faschismus zu leiden, angefangen von der Komödie des „Hafens des Reiches", die die schwere wirtschaftliche Lage der Stadt nur verschleiern sollte, bis zu der nur formalen Beseitigung der „bassi" („Elendsquartiere") (5).

Sogar während der Zeit der Diktatur hatte Neapel unvergeßliche Revolten, in den Industriebetrieben und in den stark bevölkerten Stadtvierteln erlebt; schließlich mußte die Stadt die ungeheure Tragödie des Krieges erleiden, deren letzte unerträgliche Folge in der deutschen Besetzung bestand. Die erste Rebellion gegen die deutsche Besetzung bestand wohl (abgesehen von den Zusammenstößen unmittelbar nach dem Waffenstillstand) in der Gastfreundschaft, die den tausenden Soldaten aus dem Süden oder aus dem Norden von den Volksmassen geboten wurde, jenen Soldaten, die die Kasernen verlassen hatten und nicht nach Hause konnten. Dazu kamen die hunderten von alliierten Kriegsgefangenen, die nach der Landung bei Salerno aus den Lagern entflohen und in der Stadt „untergetaucht" waren.

Allein im Haus der Amalia Scivoloni in Camaldoli waren über hundert italienische und ausländische Soldaten versteckt.

Dienstag, den 21. September, ließen die Deutschen eine Kundmachung anschlagen, in der in dieser ausgehungerten Stadt versprochen wurden, jedem „1000 Lire und Lebensmittel" zu geben, der einen ehemaligen Kriegsgefangenen auslieferte oder auch nur denunzierte. Aber nicht ein einziger alliierter Soldat fiel auf diese Art in die Hände des Feindes.

Schließlich wollten die Deutschen in die Häuser eindringen und die Bewohner Razzien unterwerfen.

Am Sonntag, den 26., ließ das deutsche Kommando in einer Kundmachung (die auch die Unterschrift des italienischen Präfekten Soprano trug) die „Einberufung zum Arbeitsdienst" verlautbaren. Trotz

der angedrohten Todesstrafe bei Nichtstellung stellten sich von 30 000 Mann, mit denen man in vier Stadtteilen rechnete, nur 150.

Nach 24 Stunden ununterbrochener Razzia in den Straßen und in den Häusern wurden am 28. um 11 Uhr unter strömendem Regen 8000 junge Männer aus Neapel, flankiert von Gendarmerie, von der Piazza Dante zum Wald von Capodimonte geführt, von wo sie nach Norden verschleppt werden sollten. Nach Scholls Absichten war dies nur ein erstes Kontingent; aber schon begann das Feuer von den Dächern, der bewaffnete Widerstand. Gruppen von Jugendlichen besetzten die Straße und kamen aus allen Richtungen in die Stadt.

III.

Es ist schwer festzustellen, von welchem Stadtviertel aus und bei welchem Anlaß die allgemeine bewaffnete Aktion begann; die Stadt durchlebte die Tage der Besetzung eingeschlossen, nur von einer Zone zur anderen durchstreift von den deutschen Patrouillen und von jenen Stadtbewohnern, die der Hunger bis an den Stadtrand und aufs Land trieb, um einige Kilo Kartoffeln oder eine Flasche Trinkwasser zu holen.

Tatsächlich wurde das erste Element für die Organisation der Revolte von den Deutschen selbst geliefert, als sie versuchten, die Razzien gründlich durchzuführen.

In den „Vicoli sopra Toledo" — also in einem der ältesten Stadtviertel von Neapel, Montecalvario, zwischen der alten Via Toledo und dem Corso Vittorio Emanuele — gibt es einen kleinen Platz (Piazza Giardinetto), den die Deutschen ausgewählt hatten, um dort ihre Lastkraftwagen zu versammeln und die jungen Leute zu verladen, die im Stadtzentrum eingefangen wurden.

Es war Sonntag, der 26. September, nachmittags. Die Lastkraftwagen waren schon voll beladen mit jungen Leuten mit zerrissenen Hemden, Knaben, reifen Männern, alle von bewaffneten Posten bewacht; auf einmal stürzten sich ungefähr 100 Frauen und dann Männer und Kinder — die ganze umliegende Bevölkerung, die bis einen Augenblick vorher sich hinter den Haustoren und im Schatten der Gäßchen versteckt gehalten hatte und fürchtete in die Razzia zu kommen — auf die Wachposten und auf die Fahrer der Lastkraftwagen ... Die Angreifer waren nur mit Keulen, Küchenmessern, Werkzeugen bewaffnet, aber ihre Aktion kam so unverhofft und so energisch, daß nicht ein einziger Gewehrschuß abgefeuert wurde und die Deutschen genötigt waren, sich flüchtend in Sicherheit zu bringen, während die zusammengefangenen jungen Leute ebenfalls nach allen Richtungen auseinanderliefen.

Das gleiche plötzliche Gefühl der Revolte und des Mitleids trieb zu ähnlichen Aktionen in anderen Stadtteilen Neapels, vom Residenzviertel Vomero bis zur äußersten Peripherie der Arbeiterviertel.

Ein weiteres Motiv, welches die Bevölkerung zur Revolte trieb, war die Plünderung, die nunmehr in vandalische Zerstörung, Verbrennung der Waren, Vernichtung der Häuser ausgeartet war. Es gab keine aufgeregte Menge mehr, die in Tumult kam, um irgendwelche Reste zu

ergattern, nachdem die Deutschen bereits die meisten Waren genommen und weggeführt hatten; jetzt waren es bereits Gruppen von Patrioten, die bemüht waren, mit der Waffe in der Hand die Warenlager, die Kaufläden zu verteidigen...

So wurde am Morgen des 27. das große Warenhaus „Rinascente" in der Via Roma von einer Gruppe Zivilisten, darunter einem Angestellten der Firma selbst, verteidigt.

Die Deutschen, die im Begriffe waren, die Kassa und die wertvollsten Waren abzutransportieren und den Rest anzuzünden, wurden mit der Waffe in der Hand angegriffen und gezwungen, sich zurückzuziehen und alles liegen zu lassen. Einer der Patrioten wurde in der Leistengegend verletzt; durch einen Zufallstreffer starb ein junger Mann, der am tropfenden Wasserhahn einer öffentlichen Bedürfnisanstalt Wasser holte.

Abends verbreitete sich blitzartig in ganz Neapel die Nachricht, daß die Landung der Engländer bevorstünde; man hatte am Horizont die Schiffe erblickt... In diesen Stunden wurde förmlich Jagd auf die Deutschen gemacht: auf dem Vomero wurden zwei Angehörige der Zerstörungstruppen von einer Volksmenge umzingelt, sie versteckten sich in einem Kaufladen, wurden aber mit Handgranaten herausgejagt und retteten ihr Leben nur, indem sie ihre Waffen abgaben und sich entfernten.

Inzwischen wurden in einigen Stadtvierteln richtige Sammelpunkte für die Verteilung der Waffen eröffnet (so etwa in einem kleinen Kaufladen hinter der Piazza Dante, der von einem Antifaschisten betrieben wurde, in einer Schule im Vomeroviertel, in Vasto, rund um den Bahnhof, in Ponticelli, in der Via Foria...).

Nunmehr waren die Deutschen genötigt, die Razzien abzubrechen, da sie sich daran machen mußten, die neue Gefahr einzudämmen; auch der Plan zur Zerstörung der ganzen Industriezone, der Eisenbahn, des Hafens und aller öffentlichen Gebäude mußte halb aufgegeben werden.

Waffen für die Bevölkerung aus den verlassenen Kasernen

Es ist eine Tatsache, daß in diesen Wochen des Terrors eine besondere Form der Plünderung von seiten der Bevölkerung niemals aufgehört hatte: nämlich die Plünderung der Kasernen und Militärdepots.

Die Deutschen taten ihr Möglichstes, um der Welt das Bild der Stadt Neapel so darzustellen, als ob sie der Unordnung und Verwirrung ausgeliefert wäre, als ob sie von Banden von „Schakalen", von Plünderern und „kommunistischen Saboteuren" beherrscht würde (6), als ob in dieser Stadt die Deutschen die verdienstvolle Funktion ausüben würden, Ordnung zu schaffen; sie sagten aber niemals, daß eine der gesuchtesten „Waren" die Waffen waren.

Schon in den ersten Tagen nach dem Waffenstillstand wurde eifrig nach Waffen gesucht: jeder Mann, jede Familie — insbesondere die Arbeiter — suchte ein Mittel zur Verteidigung. Als die Deutschen unter Todesstrafe die Ablieferung der Waffen verlangten, wurden nur verrostete Säbel, 91er-Gewehre ohne Verschlüsse, abessinische Dolche,

Trommelrevolver ohne Patronen abgeliefert, aber nichts, was wirklich funktionierte. Sogar die Gewehrständer in den Kasernen waren halb leer, und mit den Soldaten war auch ihre ganze leichte Bewaffnung verschwunden.

Die Suche nach Waffen nahm bald organisierte Formen, und man konnte sogar sagen, eine massive Form an, und zwar am 26. und 27. September, als bereits einige Kampfherde aufgeflammt waren.

Aus den unterirdischen Räumen von Castel S. Elmo kamen damals Waffen für alle jungen Leute, die sich in den Dörfern hinter dem Vomero versteckten; aus dem Militärbezirkskommando kamen die Waffen für die Leute von Via Foria und aus dem Viertel S. Carlo Arena, aus den Kasernen und Depots des Vasto bediente sich die ganze Bevölkerung aus allen Zonen von Neapel. Diese Waffen wurden versteckt auf Wagen, Motorrädern, wie es nur irgendwie möglich war, durch die Stadt transportiert; den Straßenposten wurden Blitzgefechte geliefert, um die Waffen durchzubringen.

In Torretta wurden Kisten mit Handgranaten gerettet, die die italienischen Soldaten ins Meer geworfen hatten. Auch die Waffen, die in den Luftschutzkellern versteckt oder nach dem Waffenstillstand vergraben worden waren, kamen nun zum Vorschein.

Ob sie wollten oder nicht — auch die Polizeikommissariate und die Feuerwehr-Kaserne lieferten Waffen; ja sogar aus Nonnenklöstern kamen sie (7); zahlreiche Waffen wurden den Deutschen selbst im Laufe der ersten Kämpfe abgenommen.

Es gab auch Tote bei der Verteilung der Waffen und der Vorbereitung der allgemeinen Erhebung. Ein Beispiel für alle: seit dem frühen Morgen des 27. September hatte Antonio Pianta, ein alter kommunistischer Arbeiter, der in einer Gasse in der Nähe des Bezirkskommandos wohnte, Waffen bis zu seinem eigenen Elendsquartier transportiert. Es waren Gewehre, Pistolen, Maschinengewehre, Bajonette; ein anderer verteilte diese Waffen an alle tauglichen Männer der Zone. Eines Abends, während er noch gebeugt unter dem Gewicht eines Maschinengewehrs dahinlief, wurde dieser Arbeiter von einer deutschen Patrouille entdeckt. Er war sich im klaren darüber, daß er seine Gasse nicht mehr erreichen konnte, brachte das Maschinengewehr auf dem Bürgersteig in Stellung, wollte feuern; während er dies versuchte, wurde er getötet.

Kurz darauf brachten andere aus dem Bezirkskommando vier Maschinengewehre, einige Dutzende Gewehre und einige Kisten Handgranaten und Munition heraus. Diese Waffen wurden im Viertel rund um den Justizpalast verteilt und in allen Straßen rund um die „Torre degli arditi" („Turm der Jungfaschisten"), der von den Faschisten besetzt war.

Weiter oben, in Modariello di Capodimonte, in einer jener Zonen, die den Zugang zur Stadt und die Stadt selbst beherrschen, in der Nähe des großen Waldes, wo tausende Deutsche in Stellung waren, und wo die zusammengefangenen jungen Neapolitaner vor ihrer Deportierung nach Norden hingebracht wurden, arbeitete eine Gruppe unter dem Befehl des Artillerieleutnants Droetto daran, eine Flakbatterie auszugraben und sie gefechtsfähig zu machen.

Es war die Batterie Nr. 318, Kaliber 37/54; 60 Männer, bewaffnet mit Gewehren und einem Maschinengewehr, gingen in Stellung um sie zu verteidigen, außerdem wurden alle Zufahrtsstraßen mit Minen belegt und Posten aufgestellt.

Die Batterie wurde auf die Piazza Capodichino gerichtet, das ist eine andere Zugangszone der Stadt, wo eine Kolonne von Tiger-Panzern zum Angriff auf Neapel bereitstand.

Ein Netz von Kämpfern um die deutschen Stellungen

Die deutsche Kommandantur in Neapel — Amtssitz des Oberst Scholl — befand sich in einem Hotel auf der Via Vittorio Emanuele, einer Straße auf halber Höhe zwischen dem Stadtzentrum und dem Vomero-Viertel. Eine Anzahl Deutsche wohnte in den benachbarten Hotels beim Hafen und beim Bahnhof, ein weiteres Kommando hatte seinen Sitz in der Villa Floridiana, auf dem Vomero, die stärksten Streitkräfte mit den Panzern waren an den zwei Stadttoren Neapels nach Norden zu: Capodimonte und Capodichino; schließlich bewachten zahlreiche Abteilungen die Flakbatterien und die Zufahrtsstraßen vom Süden (welche durch die Peripherie führen).

Die Faschisten hatten ihre Zentren in der Schule „Cuoco", in Materdei und — wie bereits erwähnt — in der „Torre degli Arditi" bei der Porta Capuana. Am Morgen des 28. brachen eine Reihe Kämpfe um diese Zentren und mit den durch die Straßen fahrenden deutschen Kraftwagenkolonnen aus.

Zuerst waren es Gruppen von Personen, die — ohne Deckung zu suchen, ja sogar ohne daß alle bewaffnet waren — einen Lastkraftwagen angriffen, die herbeiliefen, die aus irgendeiner Stellung oder aus einem Fenster schossen (und es waren nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder, wie etwa bei einem Ereignis, das den Zorn oder die Neugier aller erregt). Als das erste Blut floß und die ersten Gefallenen am Boden lagen, mußte man sich decken; wer Waffenerfahrung hatte, trat vor, gab Ratschläge, wurde gewissermaßen zum Zentrum der Gruppe; rings um Punkte, von wo aus man auf den Feind schießen konnte, bildete sich ein immer regelmäßigeres Netz von Kämpfern, ein Netz, das sich allmählich auf die Zufahrten erweiterte, sich schließlich auf die wichtigsten Knotenpunkte der Stadt erstreckte und immer stärker die deutschen Autokolonnen einkreiste, wobei die Schutthaufen als Deckung benützt wurden.

Steinbarrikaden, Barrikaden aus zerbrochenen Möbeln, Straßenbahnwagen und unbrauchbaren deutschen Kraftwagen wurden errichtet. Schon bei den ersten Gefechten wurden Gefangene gemacht; sie wurden in die Feuerwehrkaserne gebracht, wo ein Offizier, der Leutnant Vinicio Giacomelli, eine Art Sammellager organisiert hatte; für die Verwundeten wurde ein Ambulanzdienst improvisiert (meistens war es nur ein Wägelchen), der den Transport in die nächsten Krankenhäuser besorgte; das Erfordernis, Munition und Waffen zu konzentrieren, führte dazu, daß man schließlich in jedem Stadtviertel improvisierte Kommandoposten errichtete. So entstand das Kommando des

Vomero in der Schule Sannazzaro, nachdem man den ganzen Tag längs der Alleestraße gegen die Panzerautos gekämpft hatte, die versucht hatten, die Umgegend der Villa Foridiana freizumachen; so entstand das Kommando in der Via S. Teresa, welches vor allem gegen die Faschisten der „Cuomo"-Kaserne operierte; so entstand das Kommando des Vasto (8), das Kommando des Ponticelli und viele andere.

Entlang der ganzen langen Via Foria operierten Gruppen von Patrioten mit dem Ergebnis, daß kein Kraftwagen passieren konnte, auch wenn er — und das war die letzte Erfindung der Deutschen — durch Geiseln geschützt war, die auf dem Kofferraum oder der Motorhaube festgemacht waren.

Um mittels Terror zu verhindern, daß dieses Netz der verschiedenen bewaffneten Gruppen die ganze Stadt einschließe, unternahmen die Deutschen eine Reihe schärfster Repressalien und griffen mit allen ihren Kräften in der Gegend des Bahnhofs, in Ponticelli, auf dem Vomero an, überall dort, wo sie die Aktion der Stadtbewohner am stärksten zu spüren bekamen. Wer ihnen in die Hände fiel, wurde erschossen.

In Camaldoli wurden zehn Geiseln vor der Erschießung gerettet, als eine Gruppe Patrioten, die mit Maschinengewehren bewaffnet waren, plötzlich dazwischen kam. In der Belvedere-Zone auf dem Vomero begab sich eine starke Patrouille der Zerstörungstruppen ins flache Land, wo Gefechte gemeldet worden waren: sie fanden aber niemand, auch kein Zeichen eines Kampfes. Als ein Mann am Fenster eines Hauses erschien, schossen die Deutschen auf ihn. Der Mann wurde verwundet, sprang zu Boden und ergriff die Flucht; sie stürzten sich zu zehnt auf ihn, um ihn niederzumachen.

Dann fanden sie hinter einer Haustür fünf Personen, die verzweifelt versuchten, sich zu verstecken. Sie hatten keine Waffen, und es waren auch keine Waffen im Haus; unter diesen fünf war ein Mädchen von 15 Jahren; sie wurden alle in der Ecke, wo man sie gefunden hatte, niedergemacht. Auf der Rückkehr zur Stadt töteten die Deutschen noch einen Mann, der bei ihrem Anblick eine Fluchtbewegung gemacht hatte, und einen jungen Mann, der infolge einer Schußwunde schon röchelte.

In den nächsten Stunden nahm der gleiche Zerstörungstrupp auf dem Vomero in der Gegend des Sportplatzes dutzende Unbewaffneter gefangen. Sie wurden auf dem Sportplatz mit anderen (zusammen waren es 47) zusammengepfercht und als Geiseln zurückbehalten.

Ein letzter Versuch, die Kämpfer zu entmutigen

Am Abend des 28. kam plötzlich ein sehr heftiges Gewitter über Neapel und brachte die Kämpfe zum Stillstand. Die bewaffneten jungen Leute versteckten sich in den Haustoren, in den Kellern, in den „Bassi", ohne aber die Stadtviertel, wo sie gekämpft hatten, zu verlassen.

Nun versuchten die Deutschen, den Widerstand zu brechen und setzten auf den Straßen alle ihre in der Stadt vorhandenen Panzer

ein. Von Viertel zu Viertel begannen sie Neapel zu durchstreifen, beschossen die Häuser aus ihren Kanonen und feuerten auf alles, was sich im abendlichen Schatten bewegte, zerschossen schließlich die während des Tages errichteten Barrikaden. Eine Abteilung der Vernichtungstruppen versuchte die Brücke „Ponte della Sanitá" — im Zentrum des dichtbevölkerten Stadtviertels Stella — zu unterminieren, wurde aber vom Feuer einer Patriotengruppe blockiert.

Auch die schwere Panzerkolonne, die in Capodichino wartete, wurde gegen die Wohnhäuser dirigiert, doch eröffnete plötzlich die Flakbatterie von Moiariello, die in den Händen der Patrioten war, das Feuer auf sie. Acht Panzer wurden außer Gefecht gesetzt, einige vollständig zerstört; die Kolonne wurde aufgehalten. Inzwischen begann wieder der Kampf in den Straßen des Stadtzentrums. Unter den Raupenketten zweier Panzer, die feuernd durch die Via Roma fuhren, explodierten plötzlich primitive Minen, während das Gewehrfeuer von einer Barrikade auf der Höhe der Präfektur wieder eröffnet wurde.

Zwei Knaben, der 13jährige Filippo Illuminato und der 17jährige Pasquale Formisano starben beim Angriff auf die zwei Panzer, jeder mit einer Handgranate in der Hand.

IV.

29. September: die Alliierten sind noch weit, um Neapel wird der Rückzug der deutschen Autokolonnen nach Norden fortgesetzt, Oberst Scholl ist noch in seinem Hotel auf dem CorsoVittorio Emanuele, wohlgeschützt von einer Abteilung Maschinengewehrschützen; auf dem Sportplatz des Vomero wird die Abteilung des Majors Sakau (9) von den Patrioten belagert, sie nützt aber die 47 Geiseln aus, die in ihrer Hand sind: die Patrioten treiben den Angriff nicht bis zum Äußersten, um nicht die Erschießung der Geiseln zu riskieren.

Im Stadtzentrum von Neapel gibt es noch wenige Gruppen von Zerstörungstrupps, die in den Hotels belagert werden; die übrige Stadt ist ganz in den Händen der Patrioten, längs der Hauptstraßen hat sich die Anzahl der Barrikaden verdoppelt, Wachposten sind aufgezogen; neben der Jugend von Neapel, neben den ehemaligen Soldaten, den Antifaschisten, sieht man auch nunmehr Offiziere und Unteroffiziere in Uniform, Feuerwehrleute, Stadtpolizisten, alles Leute mit Erfahrung im Umgang mit Waffen. Der Zugang zum Stadtzentrum ist blockiert, besonders beim Museum und bei Santa Teresa, während andere Streitkräfte in Chiaia und in der Gegend der Piazza Plebiscito stationiert sind; die Stadtrandviertel sind alle bereits frei, die Patrioten patrouillieren auf den Straßen, fechten die letzten siegreichen Kämpfe mit den wenigen faschistischen Gruppen aus, die noch übrig sind, blockieren die Ausfahrtsstraßen, auf denen der deutsche Rückzug vor sich gehen muß. Aber die Nordausgänge von Neapel sind in den Händen der Deutschen.

Die Partisanenbatterie, die am Vorabend die Tiger-Panzer aufgehalten hatte, ist nun zerstört und ihre Verteidiger zerstreut oder getötet; und so fahren in den ersten Morgenstunden aus dem Wald von

Capodimonte vier schwere Panzer auf Neapel zu; sie erscheinen auf einmal am Ende der Straße, durchfahren langsam die ganze Zone bis zur Brücke „Ponte della Sanità" — das Gewehrfeuer prallt an ihnen ab — und nehmen mit ihren Maschinengewehren und Kanonen den ganzen Hang bis zum Museum und zur Piazza Dante unter Feuer.

Die Barrikaden aus Möbeln, Matratzen, Wägelchen, umgestürzten Straßenbahnwagen, bilden kein großes Hindernis für das Vorrücken der Panzer; ebensowenig das Feuer eines Maschinengewehrs auf der Barrikade von Santa Teresa, ebensowenig die Angriffe mit Handgranaten.

Die Patrioten werden zu Dutzenden dahingemäht, es sterben Kinder von 10 und 12 Jahren (10), es sterben Soldaten, es sterben Frauen; während die Neapolitaner sich unter die Tore und Säulenhallen der Galleria Principe di Napoli gegenüber dem Museum zurückziehen, fahren die feuernden Panzer weiter bis zur Piazza Dante.

Nach einer Art von tragischem „Rodeo" auf dem Platz, zwischen den Panzern und den Patrioten, die sich sogar unter die Raupenketten werfen, um zu versuchen, sie mit Handgranaten zu blockieren, rücken die Stahlungeheuer zur Via Roma vor. Einer wird unweit davon außer Gefecht gesetzt, aber sein Geschütz hat schon Breschen in die umliegenden Häuser geschlagen, und die hinter den verschlossenen Türen verborgenen Menschen gemordet; eine Frau, die mit ihrem Kind im Arm längs der Bagnara-Gasse dahinlief, weit entfernt von den Kämpfen, wird von einem Geschoß durchbohrt, das auch ihr Kind tötet; unweit davon fällt eine ganze Familie durch einen Kanonenschuß.

Die noch gefechtsfähigen Panzer fahren feuernd durch die Via Roma; auf der Höhe der Via Nardones werden sie von Maschinengewehrsalven empfangen, dann stürzt sich ein Soldat ihnen entgegen und wirft gleichzeitig eine Handgranate und eine Benzinflasche; er wird getötet, während die Flammen bereits den ersten vorrückenden Panzer einhüllen und zum Stehen bringen.

Jener Soldat war noch nicht 20 Jahre alt; er war aus der Gegend von Caserta; in der Nacht vorher war er geflohen, um nach Hause zu gehen, hatte seine Mutter und seine Geschwister begrüßt und dann seine Waffen für den Straßenkampf vorbereitet: die Benzinflaschen, die Handgranaten ...

Seit dem Morgengrauen wartete Mario Menichini gemeinsam mit seinen Nachbarn auf der Via Roma auf die Deutschen.

Den ganzen Vormittag fuhren die Panzer, die vom Capodichino kamen, durch Doganella, und versuchten die Patriotengruppen auf den Straßen zu zerstreuen. Ständig aus den Maschinengewehren feuernd, gelangten sie bis zum Bezirkskommando, und fuhren wieder zurück, ohne daß es ihnen gelang, mit den beim Museum und in der Via Roma operierenden Panzern Verbindung aufzunehmen.

Während die Panzer vorüberfuhren, wurden in der ganzen Stadt kurze Gefechte von den Zerstörungstrupps geliefert, die versuchten, die Kommandatur des Oberst Scholl zu erreichen oder gegen Norden aus Neapel herauszukommen: die Kraftwagen werden in Brand gesetzt, dutzende Deutsche werden gefangengenommen oder getötet.

Eine Gruppe von faschistischen „Franctireurs", die wie wahnsinnig feuern, wird gestellt; die mit den Waffen in der Hand gefangengenommenen Faschisten wurden erschossen.

Die tragischste Episode aber ereignete sich am äußersten Stadtrand bei Ponticelli.

Das deutsche Massaker an den Toren von Ponticelli

Ponticelli ist ein altes Arbeiterviertel an der Grenze zwischen dem flachen Land und dem Industriegebiet von Neapel; schon seit einigen Tagen war das ganze Viertel in der Hand der Patrioten, angeführt von einer zahlreichen Gruppe ehemaliger Internierter und Kämpfer der antifaschistischen Aktion, die sich während der zwanzig Jahre der Diktatur niemals gebeugt hatten.

Hier hatten die Patrioten ein vollkommenes „Feldlager" organisiert, ein Kommando und ein Lazarett errichtet (das letztere war bald voll von Verwundeten), auch ein Gefängnis für die in ihre Hände gefallenen Faschisten und Deutschen.

Nach einigen Versuchen hatten die Nazis darauf verzichtet, dieses Viertel wieder zu erobern; doch konnten sie nicht darauf verzichten, die Via Ottaviano freizumachen, über die der Rückzug der Truppen gehen sollte. So erfolgte ein energischer Angriff mit Artillerie und Panzern gegen Ponticelli am Morgen des 29. Stundenlang stürmten die deutschen Infanteristen gegen die Zugangsstraßen zu diesem Viertel an, sodann überließen sie das Feld den Panzern und der Artillerie und Ponticelli wurde unter langandauernde Beschießung genommen.

Inzwischen schloß eine Abteilung Panzersoldaten alle Einwohner der Via Ottaviano — längs welcher im Morgengrauen einige Gefechte stattgefunden hatten — in mehrere Häuser ein.

Sie bemächtigten sich aller, der Männer und der Kinder, drängten sie gegen die Umfassungsmauer eines Gartens, ergriffen noch einige Passanten, die nicht mehr entkommen konnten, und drängten auch diese gegen die Mauer. Sodann wurde der Befehl zum Morden erteilt.

Die Leichen blieben in einem Haufen liegen; zwei Posten hinderten die weinenden Frauen daran, sich zu nähern.

Aber noch waren die Repressalien nicht zu Ende. Vierzehn Männer begannen die Siedlung zu durchsuchen, alle mit Maschinenpistolen bewaffnet; kommandiert wurden sie von einem hochgewachsenen Deutschen in schwarzer Uniform, mit einem Totenkopf auf der Brust. Ganz nahe war ein verschlossenes Landhaus und vor dem Gitter stand ein 12- bis 13jähriger Knabe, der voll Schrecken sah, wie die Deutschen näherkamen.

Der Deutsche in schwarzer Uniform blieb stehen, hob die Waffe und tötete ihn. Dann rückte die Truppe längs eines Gäßchens gegen eine Meierei vor; auf dem Feld versuchte ein Bauer, sich in der Nähe eines Düngerhaufens zu verstecken: die Deutschen bemerkten ihn, zwei oder drei von ihnen zielten auf ihn; er fiel lautlos ins Gras.

In der Scheune der Meierei wurde ein anderer Bauer getötet, während er die Hände zum Zeichen der Übergabe hoch hielt, und schließlich entdeckte man einen Mann im Haus unter dem Bett.

Sie stießen ihn und seine Frau hinaus, und während sie die Frau festhielten, zwang der Deutsche in der schwarzen Uniform den Mann vorwärts zu gehen und auf der anderen Seite des Hofes auf einem Misthaufen stehenzubleiben.

Dann nahm der Deutsche ein Gewehr aus den Händen eines seiner Männer und stellte sich neben die Frau; er begann in aller Ruhe die Waffe durchzuladen. Schließlich zielte er langsam, aufmerksam, mit Genuß; er schoß, aber nur um den Mann zu verwunden.

Der Mann fuhr sich mit der Hand an den rechten Arm; er blieb aufrecht stehen, ohne zu schreien, während das Blut herabfloß, den Ärmel, die Hand, die Seite rot färbte.

Während die Frau verzweifelt schrie, schoß der Nazi nochmals und nochmals; der Mann sank langsam nieder, auf die Knie, mit dem Körper nach vorne, das Gesicht im Misthaufen, den zerschossenen Arm auf dem Rücken. Schließlich erschossen ihn die Nazis mit einem Schuß in den Rücken. Sein Name war Michele Cipolletti, er war über 50 Jahre alt und war Maurer. Mit seinem Tod endeten die Repressalien.

Die deutsche Kapitulation und die letzten Kämpfe

In der Nacht vom 29. zum 30. September kam schließlich Oberst Scholl zu einer Einigung mit den Patrioten, wobei er das Leben zugesichert erhielt, sowie die Möglichkeit, die Stadt mit seinen Mitarbeitern und der von Sakau kommandierten Abteilung zu verlassen; als Gegenleistung ließ er die 47 Geisel vom Sportplatz frei.

Um 5 Uhr früh fuhren also Scholl und Sakau in einem schwarzen Kraftwagen durch die Straßen des Stadtzentrums, die von den Patrioten kontrolliert wurden; zwei Neapolitaner, die auf den Trittbrettern des Wagens standen, erwirkten für sie von Posten zu Posten die schwierige Durchfahrt (11), während zwei Lastkraftwagen mit gehißter weißer Fahne nachfolgten.

Aber der Kampf gegen die Deutschen war noch nicht zu Ende.

Am Vormittag des 30. — nachdem Scholl seine Panzerabteilungen in Capidichino erreicht hatte — fuhr eine Panzergruppe zur Piazza Ottocalli herunter, und das Morden begann von neuem.

Dies war nicht mehr ein Versuch, die Stadt wieder zu erobern, sondern lediglich ein Racheakt, der erste eines langen Programms, das in den nächsten Stunden abrollen sollte.

Da die Panzer auf der Piazza Ottocalli nicht weiter konnten, stiegen die Deutschen aus, die meisten drangen in das nächste Haus ein und zwangen alle in den Wohnungen aufgefundenen Männer, ihnen zu folgen; sie „requirierten" außerdem alle Goldgegenstände und das ganze Geld, das sie in den Wohnungen aufbewahrt oder bei den Leuten fanden.

18 Geiseln wurden so ergriffen; sie wurden aneinandergebunden und in einem Halbkreis auf die Erde gelegt; hinter ihnen stellten die Deutschen ein auf die Häuser gerichtetes Maschinengewehr auf.

Andere Bewaffnete bestiegen inzwischen wieder die Panzer und rückten schießend in die Nachbarstraßen vor. Von den Dächern antwortete kurz darauf das Feuer der Patrioten, welches die auf den Platz gebliebenen Deutschen zwang, sich in ein „Basso" zu flüchten, wobei

sie die Geiseln im Freien ließen. In der „Sangiovanniello"-Straße wurde ein Panzer, der noch weiter in die Stockwerke der Häuser schoß und Zerstörung und Tod verbreitete, in Brand gesteckt und gefechtsunfähig gemacht; die Besatzung wurde getötet. Die anderen Panzer kehrten auf den Platz zurück und nahmen die Fahrt nach Capodichino wieder auf. Zwei Geiseln wurden in der Nähe getötet, die anderen behielten ihr Leben, weil die Deutschen flüchten mußten.

Inzwischen rückte ein anderer Panzer bis zur Piazza Carlo III. vor und feuerte aus dem Geschütz auf die Patrioten, die ihm den Weg versperrten; ein letzter Panzer, der noch weiter vorgerückt war, um einer versprengten Patrouille Beistand zu leisten, wurde aufgehalten und auf der Casanova-Brücke in Brand gesteckt; die Soldaten wurden getötet. Nach diesem Gefecht wurden zwei Brüder und ein dritter Patriot, die in der Nähe der Brücke wohnten, bewußtlos ins Krankenhaus gebracht. Während des Gefechts wurde auch ein Arbeiter der Baumwollbetriebe getötet.

Am Abend war die Stadt endgültig befreit.

Die Deutschen hatten auch den Wald von Capodimonte geräumt, wo zwei schon ausgehobene Massengräber von ihrer Absicht zeugten, die in der Umgegend gefangengenommenen 200 Geiseln zu töten und zu begraben. Aber sie erschossen nur einige davon — darunter einen alten Arbeiter und seinen 20jährigen Sohn, die während des Kampfes gefangengenommen worden waren; hingegen waren sie genötigt, die anderen zurückzulassen, um sich gegen die Patrioten der Gegend zu verteidigen und den Rückzugsweg offen zu halten. Schließlich wurden die Geiseln gegen einige Soldaten der Zerstörungstrupps ausgetauscht, die von den Patrioten gefangengenommen worden waren, während sie sich anschickten, die Wasserleitung mit Minen zu belegen und zu zerstören.

Abends legten die deutschen Artilleristen, die seit 24 Stunden die Stadt unter Feuer genommen hatten, ihre Waffen nieder; unter Beschuß blieben nur die Stadtviertel am nördlichen Stadtrand bis zum Museum und zur Piazza Dante.

Schlacht und Massenmorden außerhalb der Stadt an der Grenze des Vomero-Viertels

Die Chronik der „vier Tage" von Neapel kann eine andere Episode nicht übergehen, die sich außerhalb der Stadt, hinter dem Vomero-Viertel, am 30. während des ganzen Tages abgespielt hat.

Schon seit dem Morgengrauen rückte eine Autokolonne, die während der Nacht außerhalb der Stadt gewartet hatte und den Kampf bei dem Licht von Leuchtkugeln und Raketen gegen eine Gruppe Patrioten hatte aufnehmen müssen, gegen die Stadt vor.

Die Vorpatrouillen drangen in zwei oder drei Hütten ein, und schleppten sechs junge, halbnackte Bauern heraus, die man aus dem Schlaf gerissen hatte.

Alle sechs jungen Leute wurden hinter ein Gebüsch geführt und mit Maschinenpistolenschüssen niedergemacht; sie mußten die Gefechte der Nacht entgelten. Die Häuser wurden mit Geschützfeuer zerstört.

Der Lärm der Explosionen rief die bewaffnete Jugend der ganzen Gegend herbei, und auf einem Lastkraftwagen kam auch eine Abteilung Patrioten, entsendet vom Kommando Vomero.

Sofort entbrannte der Kampf und die Spitze der deutschen Autokolonne war von einem Halbkreis von Patrioten umgeben, die über die umliegenden Hügel zwischen den Bäumen vorgingen.

Aber die militärische Erfahrung der Deutschen und die Hilfe eines Faschisten, der die Gegend gut kannte, bewirkten es, daß das Los der Schlacht sich bald wandte: Während die Patrioten der Meinung waren, den Feind zu umzingeln, wurden sie bald selbst umzingelt, und die Maschinengewehre hatten mit ihnen kein Erbarmen.

So fiel der Architekturstudent Adolfo Panzini — der Student, der die Friedensdemonstration vom 1. September organisiert hatte —, so fielen viele seiner Freunde.

Im großen Hof der Meierei Pezzalonga, wo schließlich der Nahkampf vor sich ging, wurden die Patrioten überwältigt; ständig feuernd, starb ein junger Matrose, starb ein Fliegerleutnant, starben nebeneinander zwei junge Bauern.

Sieben Patrioten, fast alle verwundet, wurden gefangengenommen, als ihre Munition zu Ende war. Sie wurden einer nach dem andern weggeschleppt und nicht weit von dort in den Weinbergen erschossen.

Nur wenigen glückte es, sich aus diesem Massenmorden zu retten; es starben auch einige unbewaffnete Bewohner der Meierei. Die Bäuerin Teresa Esposito wurde getötet, während sie einem Verwundeten Beistand leistete; schwer verletzt wurden auch zwei Kinder von 10 und 12 Jahren, Tina und Salvatore Sica.

Als eine andere Abteilung Patrioten von Vomero den Kämpfern zu Hilfe kam, herrschte drückendes Schweigen in der ganzen Gegend. Zwischen den Ackerfurchen und in der Hütte lagen die Körper der Kämpfer; einem Matrosen war mit dem Dolch auf sadistische Weise der Bauch aufgeschlitzt worden, während er bewußtlos an einer Kopfwunde darniederlag. Die Gefallenen und Verwundeten wurden in das Vomero-Zentrum gebracht und dort der klagenden Menge gezeigt.

Allein in der Gegend des Vomero und in den umliegenden Landstrichen starben während der „vier Tage" 59 kämpfende Neapolitaner; 23 wurden verwundet.

Die Alliierten erreichen die bereits befreite Stadt

Am nächsten Tag, dem 1. Oktober gegen 11 Uhr, fuhren die ersten englischen und amerikanischen Panzer über die Straße von Portici in Neapel ein; sie wurden angeführt von einem kleinen Lastkraftwagen, vollbeladen mit Patrioten; es war dies eine der „bewaffneten Delegationen", die in den Morgenstunden aus jedem Stadtviertel aufgebrochen waren, um zu den Alliierten zu stoßen und ihren Vormarsch zu beschleunigen. Die Straßen von Neapel waren alle voll von Bewaffneten; die Panzer blieben auf der Piazza Plebiscito stehen, sodann rückte ein Teil von ihnen zur Piazza Dante vor, wo andere Patrioten zur Kolonne stießen, um sie zur Verfolgung der Deutschen über Capodimonte hinaus zu führen.

Den ganzen Tag dauerte noch das deutsche Artilleriefeuer auf die Stadt; viele Geschosse trafen Frauen, die sich um ein wenig Brot oder eine Wasserration angestellt hatten.

Schon am Vorabend waren die ersten Zeitungen in kleinster Ausgabe erschienen und verteilt worden; ein Journalist und zwei Druckereiarbeiter waren von einem Geschoß verwundet worden, das die Druckerei halb zerstört hatte, während sie dabei waren, die erste antifaschistische Nummer der Zeitung „Roma" (in italienischer und englischer Sprache) zu setzen. Der Professor Alfredo Parente, ein Liberaler, der mit Benedetto Croce befreundet war und beim Museum gekämpft hatte, druckte und verteilte die erste Nummer seiner Zeitung „Die Barrikade", die späterhin von den Alliierten eingestellt wurde; auch die Kommunisten druckten und verteilten ein Blatt, „Die Volkszeitung".

Die antifaschistischen Parteien ließen sofort an den Mauern eine Grußbotschaft an das aufständische neapolitanische Volk und an die Alliierten anschlagen.

Ein amerikanischer Sonderkorrespondent, der Glück hatte, und am gleichen Tag am Vomero ankam, fand im Kommando der Patrioten einige bewaffnete neapolitanische „Lausbuben". Er photographierte sie in allen Stellungen, mit geschultertem Gewehr, auf Posten, mit und ohne Stahlhelm, mit dem Zigarettenstummel im Mund, einzeln oder in Gruppen; diese Lichtbilder machten bald die Runde um die Welt und zeugten davon, daß die neapolitanischen „Lausbuben" die Deutschen verjagt hatten, was sofort dazu beitrug, den Mythos der deutschen Kraft zu zerstören (Neapel war die erste große europäische Stadt, in der ein Aufstand mit Erfolg stattgefunden hatte); in Wirklichkeit aber muß man sagen — ohne den Elan so vieler Kinder, die an der bewaffneten Aktion teilgenommen hatten und im Kampf gefallen waren, unterschätzen zu wollen —, daß diese These falsch war, es war die These, die späterhin von den konservativen Gruppen benützt wurde, um aus dem Aufstand von Neapel eine zwar ruhmvolle, aber bedeutungslose Episode zu machen, die keine Folgen für die Zukunft der Stadt gehabt hätte. Eine falsche These, wie jene, die behauptet, daß die „Politik" und der Antifaschismus nichts mit den „vier Tagen" von Neapel zu tun gehabt hätte.

Tatsächlich stand die politische und antifaschistische Aktion durchaus nicht außerhalb der Ereignisse, sondern trug im Guten und im Schlechten — mit dem Elan und mit den Grenzen ihrer organisatorischen und militärischen Fähigkeiten — zur Entwicklung des bewaffneten Kampfes bei.

So versammelten sich beispielsweise noch während der Kämpfe die Vertreter der antifaschistischen Parteien im Palazzo Bagnara, in der Nähe der Piazza Dante, um eine gemeinsame Aktionslinie herauszuarbeiten; sogar der Beschluß, Scholl gegen die Geiseln vom Sportplatz auszutauschen, entsprang der Initiative einer politischen Gruppe. Allerdings fehlte ein einheitliches (und fachlich geschultes) politisches und militärisches Kommando; man kann sagen, daß keine Zeit war, um ein solches zu organisieren, man hatte lediglich die Zeit, es als Notwendigkeit zu empfinden. Es ist unzweifelhaft, daß das Fehlen einer Koordi-

nierung unter den verschiedenen Gebieten und das Fehlen an Erfahrung den Deutschen zugute kam und die Patrioten oftmals zu unnützen Opfern veranlaßte, wodurch es dem Feind ermöglicht wurde, die eine oder andere Masche des Netzes, das die Stadt umschloß, leichter zu durchbrechen, und andererseits auch die Wirkung der feindlichen Repressalien stark erhöht wurde.

Wie dem immer auch sei, Neapel war die erste Stadt, die sich allein mit ihren eigenen Kräften von den Deutschen befreite; der Wert dieses Beispiels, das es Italien und Europa gab, war und ist nur schwer in seiner ganzen Größe einzuschätzen.

Aldo de JACO

ANMERKUNGEN:

(1) Am 7. September — als der Waffenstillstand bereits seit drei Tagen im geheimen unterschrieben war — überflogen hunderte von silberfarbenen amerikanischen viermotorigen Flugzeugen ohne jede Störung die Stadtviertel des Zentrums, belegten sie mit Bomben und richteten Zerstörungen an.

(2) Mehr als 5000 Soldaten standen in Neapel unter dem Befehl des Generals Deltetto; der General Pentimalli befehligte die Division Pasubio und mindestens fünf Bataillone.

Im Verlauf des Prozesses gegen diese beiden Generäle (unmittelbar nach dem Krieg) behaupteten sie, daß es „Augenblicke der Verwirrung" waren und daß „alle davonliefen"; die Wahrheit ist aber, daß sie den Verfügungen der „Denkschrift 44", betreffend die Aktion gegen die Deutschen, die im Hinblick auf den bevorstehenden Waffenstillstand vom 7. Armeekorps übermittelt worden war, keinen Gehorsam leisteten; außerdem ließen sie ihre Einheiten ohne Befehle oder forderten jene, die in Kämpfe verwickelt waren, zur Übergabe auf.

(3) Die „individuellen" Plünderungen wurden derart zur allgemeinen Praxis der Soldaten des Dritten Reiches, daß ihre Kommandostellen genötigt waren, an den Unterkünften ein Plakat in deutscher Sprache anschlagen zu lassen, worin daran erinnert wurde, daß „Requisitionen" von den Kommandostellen ausgehen mußten und daß jene Soldaten, die sie auf eigene Rechnung durchführten, sich „strafbar machten".

(4) Die Explosion bei der Hauptpost erfolgte am Nachmittag des 7. Oktober. Der telegraphische Verkehr mit den befreiten Gebieten war soeben wiederaufgenommen worden und das Postgebäude war voll von Leuten, die an Verwandte und Freunde im Süden telegraphieren wollten. Es gab dutzende Tote und Verwundete.

Nach drei Tagen, am Sonntag, den 10., verloren 25 Neapolitaner ihr Leben und 30 wurden verwundet, als eine Explosion in einem früheren deutschen Militärlokal erfolgte.

Am Mittwoch, den 20. Oktober, starben zwei Frauen und drei Männer in Santa Lucia und 25 andere Personen wurden verwundet, als eine Bombe mit Zeitzünder explodierte.

(5) Die „Bassi" sind Häuser, die sich in gleicher Höhe mit der Straße — und manchmal sogar unter der Höhe der Straße — befinden, und wo ein Teil der Bevölkerung von Neapel lebte (und noch immer lebt). In diesen Häusern leben oft eine oder mehrere Familien in einem einzigen Raum, der vielfach ohne Fenster ist; die hygienischen Einrichtungen bestehen nur in primitiver Form. Diese Art Häuser wurde aus alten Bauten in Neapel errichtet, als man alte Ställe oder Materiallager zu Wohnzwecken verwendete.

Die Faschisten „beseitigten" diese Elendsquartiere, indem sie dort eine Marmortafel anbrachten, die den Text trug: „Zu Wohnzwecken nicht geeignet" — doch nötigten sie die Bevölkerung von Neapel, weiter dort zu wohnen.

Zur Dokumentierung des antifaschistischen Charakters der Stadt zitieren wir aus einem Artikel des kommunistischen Senators Velio Spano, der 1945 in der Tageszeitung „La Voce" („Die Stimme") erschien: „... im Sommer 1936

war ich in Neapel während der Zeit, als 84 unserer Genossen verhaftet wurden; es genügten einige wenige Sicherheitsmaßnahmen, um mir zu ermöglichen, meine Arbeit und meine Kontakte fortzusetzen, ohne daß es schwerwiegende Folgen für mich und die von mir besuchten Genossen zeitigte.

... In einer Stadt wie Neapel konnte man Ende April 1936, einige Tage vor der „Proklamation des Kaiserreichs", eine imponierende Parade von Panzern sehen, die durch die Via Caracciolo fuhren, wobei die Menge teils Gleichgültigkeit, teils ironisches Lächeln zur Schau trug. In einer Stadt wie Neapel war es mitten im Jahr 1936 für mich, Inspektor der Kommunistischen Partei, der ich unter falschem Namen lebte, möglich, Offiziere, Staatsbeamte, ja sogar Polizeibeamte zu besuchen, die am gleichen Strand baden gingen, wo ich mich befand, und mit ihnen offen die Politik des Faschismus zu diskutieren und mit ihnen zusammen die Methoden des Regimes zu kritisieren."

(6) Während der „vier Tage" beschrieb der faschistische Rundfunk den bewaffneten Kampf in Neapel, wie folgt: „Bewaffnete Banden von Kommunisten unter dem Befehl von entwichenen englischen Kriegsgefangenen haben die Stadt geplündert, Kaufläden erbrochen und sind in Privatwohnungen eingedrungen."

(7) In der Via Conte della Cerra wurden aus dem von Klosterschwestern geführten Kinderheim „Vittorio Emanuele" vier Kisten mit Handgranaten, sechs Kisten mit Munition und dreißig Gewehre mitgebracht. Die Oberin des Kinderheims übergab auch einige Hundert dreifarbige Kokarden.

(8) Der Vasto ist eines jener Gebiete, wo schon am 27. September ein organisatorisches Zentrum und eine funktionierende Kommandostelle für die bewaffnete Aktion bestand. Wir zitieren aus dem Bericht des Patrioten, der das Gebiet kommandierte: „Die Piazza Nazionale und die umliegenden Straßen befanden sich, wie man weiß, am Rand des zerstörten Industriegebietes, wo der Feind Straßenposten von jeweils einigen Soldaten aufgestellt hatte. Außerdem bestand dort ein ständiger Verkehr deutscher Kraftwagen, die oft zur Versorgung oder zu anderen Zwecken anhielten, und zwar bei der Autowerkstatt Borghese oder bei der Fiat-Garage am Ende der Via Ferrara (Corso Malta). In den letzten Tagen, zwischen dem 20. und 25. September, war die Lage der Bewohner dieses Viertels sehr gefährlich geworden, weil im Gebäude in der Via Ferrara viele junge Leute versteckt waren. Dazu kam, daß hinter der Werkstatt Borghese ein Kraftwagen vergraben war, der früher zwei Deutschen gehört hatte, die man heimlich getötet und an einem Ort, der bis heute unbekannt ist, zurückgelassen hatte ... In den ersten Nachtstunden des 27. September erhielt ich die ersten Nachrichten über den Beginn der Rebellion an verschiedenen Stellen der Stadt, weshalb ich beschloß, meine schon vorher geplanten Aktionen durchzuführen ... Gewehre und Pistolen, einige Maschinengewehre, Munition und Handgranaten wurden verteilt an alle, die keine Waffen hatten, so daß in kurzer Zeit die Bewohner des Platzes und der umliegenden Straßen bewaffnet waren ... die Haustore auf dem Platz und in den umliegenden Straßen wurden verrammelt und aus jedem Fenster, aus jedem Balkon ragten die Läufe der Gewehre. Gegenüber der Werkstatt Borghese, die von den Deutschen besetzt war, wurde ein Maschinengewehr in Stellung gebracht; ein zweites am Eck der Via Pisa und ein drittes auf der Terrasse des Hauses Piazza Nazionale Nr. 82. Kurz, es wurden alle Wege, die von Poggioreale nach Vasto führen, von den Unsrigen besetzt ..."

(9) Dies ist der Name, an den sich die meisten erinnern; einige sind der Meinung, daß es ein Major Ratchel war.

(10) Unter anderem fiel Vinzenzo Baiano, ein 12jähriger Knabe, Sohn eines Rechtsanwaltes, der wenige Schritte von dort wohnte. Er hatte sich ein Gewehr verschafft, sich den Kämpfern angeschlossen, wurde weggeschickt, kam aber zurück und wurde vom ersten vorrückenden Panzer getötet.

(11) Die Vereinbarungen zwischen Scholl und den Patrioten wurden in den Räumen der Kommandantur auf dem Corso Vittorio Emanuele über Initiative des Majors Sakau getroffen. An den Verhandlungen hatten einige Patrioten von Vomero teilgenommen, die in Kontakt mit der Gruppe „Gerechtigkeit und Freiheit" waren. Die anderen politischen Gruppen wurden nachher verständigt und nicht alle waren damit einverstanden.

32

Kapitulation

Genua, den 25. April 1945 — 19.30 Uhr

Zwischen Herrn General Meinhold als Befehlshaber der deutschen Truppen im Abschnitt Meinhold, in Anwesenheit des Ia, Hauptmann Asmus, einerseits, und dem Präsidenten des Comitato di Liberazione Nazionale per la Liguria, Herrn Remo Scappini, in Anwesenheit des Herrn Rechtsanwalts Errico Martino, des Herrn Dr. Giovanni Savoretti, Mitglieder des Comitato di Liberazione Nazionale per la Liguria, und des Herrn Majors Mauro Aloni, Platzkommandanten von Genua, andererseits,

wurde vereinbart:

1. Alle deutschen Truppen des Heeres und der Marine, die dem Herrn General Meinhold unterstehen, ergeben sich dem Corpo Volontari della Libertà, das dem Comitato di Liberazione Nazionale per la Liguria untersteht.
2. Die Übergabe erfolgt dadurch, daß sich die deutschen Truppen den nächstliegenden Partisaneneinheiten ergeben. Die üblichen Kriegsregeln sind dabei zu beachten. Vor allem sind die Waffen niederzulegen.
3. Das Comitato die Liberazione Nazionale per la Liguria verpflichtet sich, die Kriegsgefangenen nach den Bestimmungen des Völkerrechts unter besonderer Berücksichtigung der Wahrung ihres Privateigentums und der Internierungsregeln zu behandeln.
4. Das Comitato di Liberazione Nazionale per la Liguria behält sich vor, die Kriegsgefangenen dem Alliierten Oberkommando in Italien auszuliefern.
5. Die Übergabe erfolgt am 26. April ab 9.00 Uhr.

Ausgefertigt in vier Exemplaren, davon in zwei italienischen und zwei deutschen.

Remo Scappini
Errico Martino
Mauro Aloni

Meinhold
Giovanni Savoretti
Asmus

Neapel wurde mit der goldenen Medaille der Widerstandsbewegung und dem folgenden Tagesbefehl ausgezeichnet:

„Hat in höchster patriotischer Begeisterung, der unmenschlichsten Grausamkeit und allen Vergeltungsmaßnahmen trotzend, inmitten von Trauer und Ruinen die Kraft gefunden, die deutschen Horden von neapolitanischen Boden zu verjagen.

In einem ungleichen Kampf gegen den langjährigen Feind hat es dem Vaterland während der ‚Vier Tage' von Ende September 1943 eine große Anzahl seiner besten Söhne geopfert. Sein glorreiches Beispiel hat allen Italienern den Weg der Freiheit, der Gerechtigkeit und der Rettung des Vaterlandes gewiesen."

Neapel, vom 27. bis 30. September 1943.

In Genova, il giorno 25 aprile 1945 alle ore 14,30;

tra il gen.Generale Meinhold,quale Comandante delle Forze Armate Germaniche del Settore Meinhold,assistito dal Cap.Ammue,Capo di Stato Maggiore,da una parte;

il Presidente del Comitato di Liberazione Nazionale per la Liguria,sig.Remo Scappini,assistito dall'avv.Errico Martino e dott. Giovanni Savoretti,membri del Comitato di Liberazione Nazionale per la Liguria e dal magg.Mauro Aloni,Comandante delle Piazze di Genova, dall'altra;

è stato convenuto:

1°) Tutte le Forze Armate Germaniche di terra e di mare alle dipendenze del gen.Generale Meinhold si arrendono alle Forze Armate del Corpo Volontari della Libertà alle dipendenze del Comando Militare per la Liguria;

2°) la resa avviene mediante presentazione ai reparti partigiani più vicini con le consuete modalità e in primo luogo con la consegna delle armi.

3°) Il Comitato di Liberazione Nazionale per la Liguria si impegna ad usare ai prigionieri il trattamento secondo le leggi internazionali,con particolare riguardo alla loro proprietà personale e alle condizioni di internamento.

4°) Il Comitato di Liberazione Nazionale per la Liguria si riserva di consegnare i prigionieri al Comando Alleato Anglo-Americano operante in Italia.

Fatto in quattro esemplari di cui due in italiano e due in tedesco.

Scappini Remo — Meinhold

Martino Errico — Savoretti Giovanni

Aloni

Féderation Internationale des Résistants (FIR)

Internationale Hefte der Widerstandsbewegung

Die hier vorgelegte vollständige Sammlung der von der **Féderation Internationale des Résistants (FIR**) herausgegebene Sammlung der Zeitschrift **„Internationale Hefte der Widerstandsbewegung“ (Nr. 1–10, November 1959–März 1963)** mit knapp über 1000 Seiten hat nach Ansicht des Verlages hohen dokumentarischen Wert. Zudem enthält die am Schluß einiger Hefte veröffentlichte Bibliographie wertvolle Studienhinweise.

Heft 1 und 2 (1959) eröffnen die Heftreihe mit Artikeln zur Fragestellung, ersten Überblicken und (in Heft 2) den Dokumenten einer **Konferenz über die Rolle des antinazistischen Widerstandskampfes für die Erziehung der jungen Generation.** Als Ziele der „Hefte“ wird angegeben, zu informieren und eine Diskussion zu eröffnen.

Heft 3 und 4 haben den **Widerstandskampf in den Konzentrationslagern und Vernichtungszentren** sowie die **internationalistische Beteiligung von Ausländern am nationalen Befreiungskampf in den einzelnen Ländern** zum Schwerpunkt.

Heft 5 analysiert die **großen bewaffneten Aufstände in den Großstädten Europas,** insbesondere in Prag, Paris, Neapel und auch in Warschau.

Heft 6 und 7 beschäftigen sich mit den **programmatischen Dokumenten der verschiedenen Organisationen in verschiedenen Ländern –** mit dem Schwerpunkt auf Positionen der KPs und der von den KPs geführten Frontorganisationen.

Heft 8–10 gibt als Dreifachnummer einen **konzentrierten Überblick über die Widerstandskämpfe in den verschiedenen Ländern,** wobei auch **die besondere Problematik des jüdischen Widerstandskampfes** durch Beiträge von Vertretern und Vertreterinnen des Widerstandes, die nun in Israel lebten, verdeutlicht wird.

Die faktenreichen Artikel zum bewaffneten Kampf als Instrument des Klassenkampfes der Arbeiterklasse und der vom deutschen Imperialismus national unterdrückten breiten Massen der Bevölkerung der besetzten Länder, die Hervorhebung auch der völkermörderischen Verbrechen gegenüber der jüdischen Bevölkerung Europas, die Benennung der Positionen der KPs vieler Länder – all dies enthält wertvolle Materialien. Zu Recht wird mehrfach darauf hingewiesen, daß innerhalb des zweiten Weltkrieges nicht einfach Staaten gegeneinander kämpften, sondern es sich um die allergrößte Teilnahme der Bevölkerung der verschiedensten Länder am Krieg handelt.